

Predigt an Aschermittwoch (14.02.2024)

in der interaktiven Passionsandacht

2. Petrus 1, 2-11

- 2 ***Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!***
- 3 ***Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft.***
- 4 ***Durch sie sind uns die kostbaren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist.***
- 5 ***So wendet allen Fleiß daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis***
- 6 ***und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit***
- 7 ***und in der Frömmigkeit Brüderlichkeit und in der Brüderlichkeit die Liebe.***
- 8 ***Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.***
- 9 ***Wer dies aber nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, dass er rein geworden ist von seinen früheren Sünden.***
- 10 ***Darum, Brüder und Schwestern, bemüht euch umso eifriger, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals straucheln,***
- 11 ***und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.***



In der Fastenzeit hören wir öfters und bewusst den Ruf zur Umkehr. Umkehren heißt: einen anderen Weg einschlagen, auch wenn es nicht leichtfällt: aus der Sackgasse von Eigensucht und Gottvergessenheit raus, auf den Weg der Zuwendung zu unserem Herrn und zu unserem Mitmenschen. Was ist aber dieser Ruf anders, als die Aufforderung, unseren

Glauben ernst zu nehmen und zu praktizieren - vom Gottesdienstbesuch und Gebet bis hin zum Dienst am Mitmenschen und dabei das eigene Handeln ständig überprüfen und im christlichen Sinne optimieren?

Damit sind wir ganz nahe bei der Lesung aus dem 2. Petrusbrief, die die Epistel lesung für den Aschermittwoch ist. Es fällt auf, dass wir gleich zu Beginn der Fastenzeit in dieser Lesung kein Wort von Kreuz oder Nachfolge oder Umkehr hören. Vielmehr ist vom Leben und von der Ausübung des Glaubens die Rede, und von dem, was dafür dienlich ist. Auch davon, den Glauben tatsächlich zu praktizieren. Dies führt deutlich vor Augen, dass wir nicht über zwei verschiedene Dinge reden, wenn wir einerseits über die Praktizierung des Glaubens, andererseits über

Diese Praktizierung des Glaubens beinhaltet einiges: Auch hier liste ich die Dinge gerne auf, die Petrus in seinem Brief aufführt.

- den Begierden widerstehen.

D.h. das, was uns vom Weg der Nachfolge und des Glaubens abbringt, keine Chance lassen. Eine nicht unbedingt angenehme aber gewiss gewinnbringende Aufgabe - gerade in der Fastenzeit - wäre es, zu überlegen, was diese Negativeinflüsse in deinem Fall sind, welche Gestalt sie üblicherweise annehmen, wann sie sich bemerkbar machen, durch wen sie kommen. Wir werden zwar später von Standhaftigkeit und von Selbstbeherrschung hören, die alle beide unentbehrlich sind, wenn wir glauben, nachfolgen und umkehren wollen. Ich erinnere auch gerne hier an den Ausgangspunkt, auf den Petrus uns aufmerksam macht: Gnade über Gnade. Es ist viel gewonnen, insbesondere wenn wir unsere eigene Schwachheit spüren, die Augen darauf zu richten.



Die weiteren Dinge, die zur Praktizierung des Glaubens gehören, fügt Petrus für uns zusammen als - so hieß es in der Feste-Burg-Andacht heute - *"eine siebengliedrige Kette, in der jedes Glied in das andere greift"*. Die Metapher ist treffend, aussagekräftig und hilfreich.

Dennoch schwebt mir ein anderes Bild vor Augen, wenn ich Stellen wie diese lese, und zwar das Bild eines **Stufenbrunnens**.

Diese Brunnenstufen - oder Kettenglieder - bestehen aus:



- dem richtigen Verhalten
- Erkenntnis
- Selbstbeherrschung
- Standhaftigkeit
- der Ausübung des Glaubens (das ist: - Gebet, Gottesdienst und ein dem christlichen Glauben gemäß geführtes Leben)
- der geschwisterlichen Liebe
- der Liebe überhaupt

Wichtig ist hier nicht so sehr die Reihenfolge oder dass das eine das nächste bedingt, sondern dass sie alle zusammengehören und wichtig sind.

Denn: Alle gehören zur Praktizierung des christlichen Glaubens dazu und sie umreißen das breite Spektrum des

Glaubens: Einatmen und Ausatmen. Sich von Gott beschenken lassen, das Empfangene weitergeben. Sich selbst in Griff und den Nächsten im Blick haben. Niemals meinen, man wüsste schon alles, sondern weiter auf Erkenntnisgewinn aus sein, und niemals meinen, meine Geschwister im Glauben oder meine Mitmenschen brauchen mich und meine Hilfe nicht. Nicht zum Stillstand kommen in der Zuwendung zu Gott und zum Nächsten, sondern sich weiterhin darum bemühen.

Diese schöne Bibelstelle beendet Petrus mit einem Satz, der zweifelsfrei beweist, dass er nicht in Oberursel Theologie studiert hat, denn der Satz wäre da nie durch gegangen: **„Bemüht euch deshalb nach Kräften, eure Berufung und Erwählung zu festigen.“** Als bräuchte das, was Christus uns schenkt und zueignet, unser Zutun. Dass er uns berufen und erwählt hat, ist so fest,

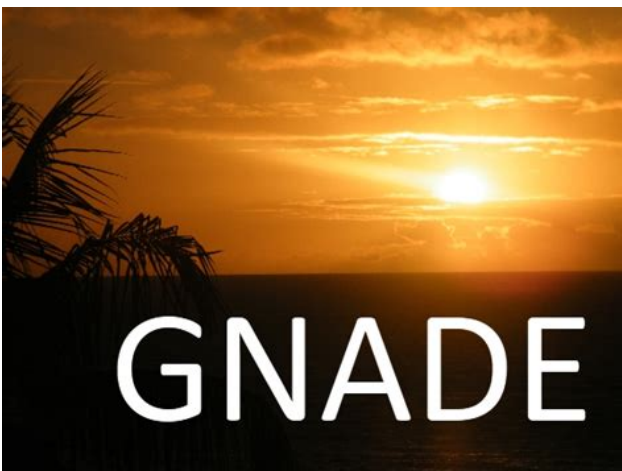
wie Christus selbst. Es wankt nicht, ist nicht tagesformabhängig, steht und fällt nicht mit unserer Entschlossenheit.



Gerade weil aber ich wanke, ich tagesformabhängig bin, es mir an Entschlossenheit fehlt, kommt es mir manchmal so vor, als wäre Gottes Berufung und Erwählung nicht fest.

In den Momenten nehme ich Gottes Wirken nicht so wahr. Wenn ich aber durch seine Gnade den Glauben praktiziere, wenn ich Christus und seine Gaben vor Augen habe, dann scheint es mir so, dass die Berufung und Erwählung umso fester sind. In Wirklichkeit waren sie aber immer so. Sie

ändern sich nicht. Es ist meine Sicht der Dinge, mein Auf und ab, das sich ändert. Petrus möchte, dass wir sie so wahrnehmen und erleben, wie sie wirklich sind: Fest, zuverlässig, unwandelbar.



Ich schließe heute mit dem, was für mich das Wesentliche ist aus dieser Stelle, und mit dem, was wir ohne weiteres in diese Fastenzeit mitnehmen können: Wir sind in Christus Begnadigte. In ihm sind wir reichlich Beschenkte und Befähigte. Deshalb gilt es für uns, unseren Glauben zu praktizieren, ihn von einer Sache des Herzens und des Kopfes zu einer Sache von Mund, Hand und Füßen zu machen. Den Glauben sichtbar, hörbar und spürbar werden zu lassen.

Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Superintendent Scott Morrison, Stuttgart)